

Generationen noch nicht genügend bekannt ist; dass respective einige Arten mehr als eine Generation im Jahre haben.

Freilich muss wohl zugestanden werden, dass die jeweiligen Witterungsverhältnisse dabei eine Hauptrolle spielen.

Zunächst beobachtete ich in den letzten Jahren die häufige Eule *Caradrina quadripunctata* im Juni, Juli, August und October; woraus wohl hervorgeht, dass das Thier drei Generationen haben dürfte. Ich fing einige frische Stücke noch in der zweiten Hälfte des October vergangenen Jahres am Köder.

Gnophria quadra, ein in der nächsten Umgebung von Karlsruhe ausserordentlich häufiger Spinner, der besonders gern nach dem electrischen Lichte fliegt, und dort sehr häufig den ganzen Sommer hindurch erbeutet wird, flog Mitte Juni bis Anfang August, und in zweiter Generation in der zweiten Hälfte des September, und zwar bestand diese zweite Generation hauptsächlich aus Männchen.

Ferner vermuthete ich, dass *Cidaria dilutata* eine dritte Generation hat, indem ich Ende October und Anfang November zwei ganz frische Exemplare gefangen habe.

Ein für die Umgebung von Karlsruhe vollständig neues Thier erbeutete ich im vergangenen Herbst zum ersten Male; es war dies eine *Orrhodia fragariae*, welche ich am 29. October, einem regnerischen, aber sehr milden Abend bald nach Eintritt der Dunkelheit fing.

Es ist nämlich trotz langjähriger eifriger Köderns hiesigen tüchtigen Lepidopterologen bis jetzt nicht gelungen, dieses immerhin selteneren Thieres in näherer und auch weiterer Umgebung Karlsruhe's habhaft zu werden. Auch ich selbst habe jahrelang vergeblich darnach gefahndet und ist es mir auch trotz eifrigsten Köderns an weiteren milden Abenden nicht gelungen, ein zweites Exemplar zu erbeuten. Immerhin hoffe ich durch weiteres eifriges Suchen die Eule ferner zu erlangen, da nunmehr deren Existenz erwiesen ist und auch das Thier nicht von anderer Gegend nach hier geflogen sein kann, da das gefangene Exemplar frisch geschlüpft war und vom Boden aus dem dort befindlichen trockenen Laube an einem mit Köder bestrichenen Baume empor lief.

In der Umgebung Freiburg's i. B. soll *fragariae* vorkommen, doch auch wohl nur höchst vereinzelt.

Zum Schlusse gestatte ich mir noch die Be-

merkung, dass fast alle Orthosien und Orrhodien in der Wahl des Köders nicht subtil zu Werke gehen, indem den Thieren jede Zubereitung mundet.

H. Gauckler, Ingenieur.

Ueber Käferausbeute in Nubien.

Von P. Beringer.

(Fortsetzung.)

Sobald man sich einwärts dem Lande zuwendet, trifft man weite Strecken mit Cypern- und Bartgras bewachsen, das, einen halben Meter hoch, jede Fernsicht unmöglich macht; riesige Nachschatten machen sich mitten darin breit, filzige Gewächse dehnen sich kriechend am Boden und reichen noch bis an sterile Sandflächen von unendlicher Ausdehnung. Aber gerade hier hat man nicht Hände genug, um zuzugreifen, alle die flinken schönen Thierchen einzuheimsen. Der Gebrauch des Netzes wird zur unbezwingbaren Nothwendigkeit, wenn man nicht im Uebereifer seine Gesundheit auf's Spiel setzen will. *Searites procerus* Kl., unter einem Stein verborgen, sucht schnell einen Ausweg zu gewinnen, mehrere raubsüchtige *Anthia marginata* Kl. strecken abwechselnd die Fühler in die Höhe, als ob sie bereits die ihnen drohende Gefahr begriffen, denn wir haben schon tüchtig unter ihnen aufgeräumt; aber am meisten aufregend und die grösste Schnelligkeit erfordernd ist die Jagd auf die zierlichen *Graphypterus*-Arten, *Gr. minutus* Dej., *multiguttatus* Lat., *variegatus* F., die, in allerlei Variationen vorkommend, mit *Cicindela aegyptiaca* Kl. und *littorea* Fors. die Sandsteppe durchheilen. Aber auch die Natur macht endlich ihre Rechte geltend, ich gönne mir eine sehr berechtigte Ruhepause, deren meine Begleiter, stumpfsinnige Fellahs, schon lange geniessen. Was sollten sie sich auch mit dem Käferfang bemühen, für den sie nicht gemiethet sind; laufen auch hunderte neben und unter ihnen herum, sie rühren keine Hand, nur ein Zauberwort kann sie dazu überreden, der Talisman heißt „Bakschisch“ (Trinkgeld), er löst sie aus ihrer Lethargie. Sie lassen sich herbei, einige Exemplare zu fassen, aber für jedes Thier Bakschisch, das kommt zu theuer. Umsonst bemerke ich das ihnen, gebe jedem ein Spiritusglas, theile ihnen mit, dass Bakschisch nach Füllung eines Glases verabreicht werde. Das dauert ihnen zu lange, sie glauben, dass ich aus den Käfern eine kostbare Medizin zubereite, die der

Vizekönig theuer genug bezahlen würde. Ganz anders mein Gallasdiener, ein intelligenter, aufgeweckter Bursche, der mit mir im Fang wetteifert, schon manche Gläser gefüllt abgeliefert hat und dessen Augen bei dem ihm gespendeten Lob erglänzen. Wenn dann unter dem aufregenden Jagen und Springen im heissen Sonnenbrand der Tag zur Neige geht und der prächtige Abend sich auf die stille Landschaft niedersenkt, in der Ferne den gelben Wüstensand vergoldend, in der Nähe dunkle Schatten über Felsen und Pflanzen ausbreitend, dann beginnt das Leben der nächtlichen Insekten, die in tollem Treiben um unsere Köpfe schwirren; das Gesumme unzähliger Käfer, vermischt mit dem fernen Geheul der Schakale und den verschiedenen Lauten anderer Vierfüßler, begleitet uns auf den Lagerplatz. Und wohin wir an andern Tagen unsere Schritte lenken, gleichviel ob auf cultivirte Strecken, auf steinige Abhänge, auf sterile, sandige, weit ausgedehnte Flächen, oder in den Schatten von Sykomoren und Feigen, nie wird die aufgewandte Mühe erfolglos sein; denn immer wieder tauchen bereits gefangene, theils wieder neue Arten auf und die Sammellust wird stets rege gehalten. Ein anscheinend undurchdringliches Gestrüpp, von Halfahgras umgeben, lockt uns zum Nähertreten. Wir finden, dass es aus sogenannten Dompalmen besteht mit fächerartigen Blättern. Dazwischen stehen Wolfsbeeren und Coloquinten mit ihren schönen, apfelartigen Früchten, und eine Menge mir theils ganz, theils ziemlich unbekannter Gesträuche und Pflanzen.

(Fortsetzung folgt.)

Une nouvelle chasse au *Bombus alpinus* Lin.

(E. Frey-Gessner.)

(Suite.)

Mais à quoi bon vouloir protester, il faut payer. Seulement on a le droit et c'est même un devoir de prévenir ses amis de ce qui les attend dans le petit hôtel de Gétroz.

Mais oublions ces petits mécomptes auxquels chaque voyageur doit s'attendre; armons-nous de philosophie et, en route! Je ne pensai bientôt plus qu'aux merveilles, que cette journée devait me permettre d'admirer.

On descend d'abord jusqu'au niveau de la Dranse, on traverse l'alluvion, on passe le premier pont et la partie pénible commence. Il s'agit en premier lieu de monter l'alpe Gétroz et de con-

tinuer dans cette direction jusqu'au bord du glacier du même nom. La distance à vol d'oiseau est de 3600 mètres. La Dranse est à 1800 et le col de Gétroz, que nous devons atteindre à 3300 mètres sur mer. La montée n'est pas pénible et encore moins dangereuse. Les pâturages de l'alpe Gétroz forment la première partie de la route et plus haut le sentier est encore tracé par les nombreux voyageurs qui profitent de ce passage agréable. Il devait être à peu près neuf heures du matin, lorsque nous mimés le pied sur la crête; derrière nous nous avons laissé dans l'ombre projeté par les géants la vallée de la Dranse dominée par le magnifique massif du Grand Combin avec ses contreforts et les glaciers. A gauche, de l'autre côté des séracs du glacier de Gétroz se détachait la pyramide rocheuse du Mont Pleureur. Vers l'est une dépression du terrain entre le Montblanc de Cheillon et la Loelette, tous deux garnis jusqu'à la cime de glaciers et de rochers, indiquait la direction à suivre. Nous avons à traverser le glacier de Gétroz, dans cette partie presque plate, sans crevasses, et qui ce jour-là était agréable au pied; on n'enfonçait dans le névé que juste pour donner au pas la sûreté nécessaire. Une splendide promenade horizontale d'une heure à peu près jusqu'au Col de Cheillon (3250 mètres). Depuis là on descend continuellement; on commence par longer la pente gauche du glacier de Cheillon, puis on traverse celui-ci obliquement pour atteindre sur sa droite la paroi de rochers appelée „Pas de chèvre“.

On monte une trentaine de mètres en s'appuyant aux aspérités et aux saillies des rocs escarpés et presque perpendiculaires, et c'est ici que les guides s'empressent d'aider les voyageurs qui n'ont pas l'habitude des montagnes. Depuis le petit col nous trouvons de nouveau un sentier jusqu'à l'Hôtel du Mont Collon à Arolla, où nous arrivâmes sains et saufs, nullement fatigués de cette charmante promenade de 10 lieues.

(A suivre.)

Literaturbericht.

Von der letztthin besprochenen „Einführung in die Kenntniss der Insekten“ von H. J. Kolbe ist die dritte Lieferung erschienen, welche sich in ebenbürtiger Weise den vorangegangenen zwei Lieferungen anschliesst. Durchaus gediegen, den wissenschaftlichen Anforderungen ebenso entsprechend, als auch dem gebildeten Dilettanten ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Beringer P.

Artikel/Article: [Ueber Käferausbeute in Nubien. 192-193](#)